

dialog

Christlich Akademische Vereinigung – CAV –
Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.



- ▶ **Über die Liebe: Bundestreffen in Oppurg**
- ▶ **Verlorene Liebe: Nie wieder Hintersee?**
- ▶ **Liebe zur Kunst: Maiseminar der Studentenschaft**
- ▶ **Verliebt in Zahlen: Holm Sieber im Portrait**

CJD Studentenschaft



Bundestreffen 2010



Aktuell im Freundeskreis



Editorial und Impressum3

Hirsauer Tage 2009

Ein Abgesang auf Hintersee4
 Wir waren Gewinner.....5
 Der Studentische Ausschuss 2009 / 2010.....5

Januarseminar 2010

Eingeschneit auf Burg Liebenzell.....6
 Schneeseminar6

Maiseminar 2010

Erinnerungen an die Moderne8
 Auf farbigen Pfaden9

Bundestreffen 2010

„... ein Wunder, das wir nicht zu fassen vermögen“10
 Wie viel Sex passt denn nun wirklich in ein Einmachglas11
 Der Liebe auf der Spur.....12
 Liebe und Verantwortung12
 Protokoll der Beschlußfassenden Versammlung.....14

Im Porträt: 33 Fragen an Holm Sieber15

Vorschau: Seminare der Studentenschaft.....17

Nachrufe: Renate Brodbeck18
 Dietrich Hoffmann.....18
 Balthasar von Campenhausen.....19

Regio West: In die Rast, aus der Rast20

Regio Berlin: Standardkrise, Megakrise, Hyperkrise21

Regio Jena: Improvisationstheater21

Verstorbene Mitglieder20

Neue Mitglieder21

Hochzeit von Aleksandra und Jan-Dirk Winkelhaus.....22

Arbeitssitzung22

Ach ja ... Hier schreibt Dieter Dialoghini23

Termine24



Lieber Freundeskreis,

Im Mai besuchte ich den Süden Brasiliens. Mit Alfeu, meinem Gastvater in der Stadt Tubarão, pflanzte ich einen Jaboticaba. Dieses Bild bietet gleich mehrere gedankliche Verbindungen an unseren Freundeskreis – zum einen ganz praktische: Gleich nach dem Bundestreffen war ich mehrere Wochen nicht da, konnte nicht sofort wiederholt persönlich nachfragen, wo die angekündigten und verspro-

chenen Artikel für den dialog blieben. Da mußte ich nach meiner Rückkehr also viel drängeln. Ich hörte sogar vom schlechten Gewissen der Autoren. Nun – das Ergebnis haltet Ihr in Händen. Zwei Monate verspätet zwar, aber durchaus lesenswert, wie ich finde, und absolut reinen Gewissens. Die lange Autorenliste beweist die zahlreichen Beitragenden. Lassen Sie sich ermuntern, den anderen zu (be)schreiben, was im Freundeskreis passiert und interessiert!

Zum anderen will so ein Bäumchen ausgiebig gehegt werden. Jedes Jahr braucht es Pflege, bis an einem starken Stamm kräftige, ausladende Äste wachsen, die in ein dichtes Netzwerk verzweigen, an dem dann wieder neue, junge Triebe sprießen. Helft uns beim Wachsen, beteiligen Sie sich, seid bei den Aktivitäten der Studentenschaft und in den Regionalkreisen präsent! Der Jaboticaba hat eine Besonderheit: Die Früchte wachsen direkt am Stamm. Er erweckt den Eindruck, als würde dazwischen irgendwas fehlen.

Fehlt der CAV dieses Geäst? Eigentlich ist es vorhanden, denn wir haben viele Kontakte zu Freunden aus den vergangenen Jahren in der Studentenschaft aufgebaut, die uns ihr Interesse bekundeten. Nutzt die Gelegenheit! Wagt jetzt den Schritt zur Mitgliedschaft! Bringt Euch aktiv ein! Laßt Euch bei den Veranstaltungen

blicken und entdeckt, was aus Euren Zeiten in der Studentenschaft geworden ist.

Einen Vorgeschmack liefern unsere Berichte: Auf dem Bundestreffen entdeckten wir das schönste aller Frühlingsgefühle – die Liebe. Bereits Mitte April zu einem früheren Zeitpunkt als sonst, trafen wir uns auf Schloß Oppurg in einer traditionellen und idyllischen Tagungsstätte in Thüringen – gleichsam brennende Herzen im grünen Herzen Deutschlands. Eindrücke davon sowie von den Seminaren der Studentenschaft mögen Sie und Euch inspirieren, Sie zurückdenken lassen an vergangene Tagungen, in Euch die Lust wecken, bald wieder in die Atmosphäre dieser Gemeinschaft einzutauchen.

Alfeu beherrschte zwei Worte Deutsch, die er bei jeder Gelegenheit ausrief, die ihm seinen Spitznamen einbrachten und die ich Euch ans Herz lege. Für uns hieß er nämlich: Mr Aufwiedersehen!

Ihr und Euer

Impressum

Herausgeber

Christlich Akademische Vereinigung - CAV -
Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V. Kassel

Bankverbindung

Kto.-Nr. 2348 · BLZ 52060410
Evang. Kreditgenossenschaft Kassel

Redaktionsleitung

Ronald Peters · Königstiege 2 · 38118 Braunschweig,
0531 2189301 · dialog@ronald-peters.de

Redaktion

Prof. Dr. Bernhart Jähmig, Roland Klimas, Jacob Langeloh

Autoren

Studentischer Ausschuß (sta), Dieter Dialoghini, Linda Harthun, Konrad Heinze, Jacob Langeloh, Hans-Albrecht Meyer-Stoll, Emma Nill, Karl „Knicke“ Oesterle, Ronald Peters (rop), Ingo Plätzen, Jan-Ulrich Rademaker, Amadeus Vargas Röhl, Juliane Schmitz, Matthias Schultz, Holm Sieber, Hanskarl von Unger, Janis Warnecke, Maximilian Weirauch, Maïke Wöhler, Hannah Jo Wolff

Fotos

Christian Betzen, Hans Brodbeck, Felicitas Lammer, Jacob Langeloh, Hans-Albrecht Meyer-Stoll, Anne Nathanael, Peter Nold, Ronald Peters, Ingo Plätzen, Jura Rensberg, Juliane Schmitz, Holm Sieber, peer-steinbrueck.de, Max Weirauch, Jan-Dirk Winkelhaus, Maïke Wöhler

Versand

Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.
Teckstr. 23, 73061 Ebersbach

Layout und Druck

Chroma Druck & Verlag GmbH, Werkstraße 25,
67354 Römerberg

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Eine PDF-Version dieser Zeitschrift sowie aktuelle Termine der CJD Studentenschaft finden Sie im Internet unter www.cjd-sts.de. Termine, Informationen und Kontakte findet Ihr auch unter www.xing.com/net/cav.

Ein Abgesang auf Hintersee?

Hirsauer Tage 2009

Reflektionen von Konrad Heinze

Hintersee ist Tradition – hört man vielfach von Hinterseeveteranen. Es soll Zeiten gegeben haben, in denen das gesamte Gästehaus, immerhin mit 200 Plätzen, belegt war. Nun, dies haben wir auch 2009 versucht. Trotz der Schwierigkeit, dass Hintersee gerade von Umbaumaßnahmen heimgesucht wird, haben wir uns bewusst für das Berchtesgadener Land entschieden. 60 Plätze waren zugesichert – bekommen sollten wir nur 40. Dies war nicht die einzige Schwierigkeit, auf die sich das Organisationsteam einzustellen hatte. Das Seminar war ein schönes – viele Referenten aus sehr unterschiedlichen Bereichen beeindruckten durch Gestik, Mimik, Vortrag oder Filme. Die Musik war etwas Besonderes: Es gibt Künstler, die man im Leben noch nicht gehört hat und sich hinterher darüber ärgert, dass so etwas einem vollkommen unbekannt geblieben war. Scarlett O' gehört dazu. Auch die Atmosphäre und das gute Wetter trugen ihren Teil zum Gelingen des Seminars bei. Doch leider scheint es das letzte Mal gewesen zu sein, dass die CJD Studentenschaft im Gästehaus Hinter-



Janis und Leon springen ins eiskalte Wasser.

see getagt hat. Als Organisationsteam wie ein Haufen Schüler (!) behandelt zu werden, ist vielleicht gewöhnungsbedürftig, aber dass Absprachen nicht eingehalten werden und man so mehr Stress mit dem Haus hat als mit dem Rest, ist unentschuldig. Sämtliche Vorkommnisse im Haus wurden seitens der Hausleitung unserer Gruppe in die Schuhe geschoben, obwohl gleichzeitig eine Schulklasse mit Schülern im pubertierenden Alter anwesend war. Dies ist nur frech! Wenn ein Hausleiter für eine Getränkeabrechnung erst nicht zur vereinbarten Uhrzeit erscheint und dann für dieselbe über eine halbe Stunde braucht, sitzt der Organisator, der an diesem Tag noch über 1000 km zu fahren hat, auf heißen Kohlen. Dass

diese abgerechneten und sogleich bar bezahlten Getränke aber später auf einer Rechnung auftauchen, ist die Krönung. Ich bitte somit jeden Leser um Verständnis, wenn die Studentenschaft um Hintersee in Zukunft einen großen Bogen macht. So lassen wir uns nicht behandeln. Wir wissen um die atemberaubende Schönheit der Landschaft und haben uns immer gerne dorthin begeben. Mögen wir es in guter Erinnerung behalten.

Tradition verpflichtet auch noch in anderer Art und Weise. 2011 wird die Studentenschaft ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Die Planungen sind im vollen Gange – wir werden uns in der Nähe Berlins, am Seddiner See, treffen. Außerdem wird es einen Festakt in Berlin geben – ein Ball, der mit allen Wassern gewaschen und von allen Festrednern beredet wird. Wir werden uns außerdem an einer Chronik der Studentenschaft versuchen. Bitte melden Sie sich bei uns, wenn sie Material oder Beiträge aus Ihrer Zeit in der Studentenschaft haben.

Wir geben uns alle Mühe, ein hochkarätig bestücktes Programm zu gestalten und auch der CAV einige Zeit zu widmen. Vielleicht ein wenig politisch, aber dennoch visionär und mit einer Kraft, die die Studentenschaft auch die nächsten 50 Jahre wohl begleiten mag. Wir sehen uns in Berlin.



Jura trinkt an der Blaeishütte ein letztes Bier



Mario hat schon eingepackt



HT-Preisträger Niklas, Leon und Janis sowie Amadeus und ein praxidrehter

Wir waren Gewinner!

HT-Preisträger vom CJD Rostock am und im Hintersee

von Janis Warncke

Wir waren Gewinner! Wir, also Felix Walter, Katharina Kröger und ich, durften nach Hintersee an den Hintersee fahren, weil wir auch neben dem Unterricht fleißig waren. Mehr, als dass dieser Ort mitten im Nirgendwo liegt und wir Fachvorträge hören mussten, wurde uns nicht mitgeteilt. Es war scheinbar so, dass der sozialste Schüler aus der Klasse vorgeschlagen und quasi mit einem Fachlehrgang bestraft wurde.

Gefreut haben wir uns, und das meine ich ernst! Es begann bereits auf dem Bahngleis – ICE-Tickets kaufe ich normalerweise nicht per Fingerdruck, sondern mit viel Bargeld. Wir hatten also von Strom bis zu den heißen Getränken der Mitropa alles an

Board, und eine Stunde Aufenthalt in München. Nur verlor ich dort Felix und Katharina, weshalb ich erst um 23:00, nach 16 Stunden Zugfahrt, den Hintersee erreichte. Es musste gut werden!

Und dann steckte man mich mit gefühlten 50 anderen Personen in einen Kreis und wollte, dass ich Namen und Adjektive zu den einzelnen Personen lerne. Hallo, ich bin der jodelnde Janis. Mehr fiel mir dann auch nicht mehr ein.

Der nächste Morgen erfrischte. Dass der See nachts dunkel ist, war zu erwarten, doch an diesem Morgen schillerte er blau-türkis und sah so frisch wie kein anderer aus. Wir nahmen ein kräftiges Frühstück (später auch morgendliche Badeausflüge) – für mein Abendessen kam ich ja zu spät – und begannen mit dem ersten Referat über

Flugzeugsicherheitsysteme des neuen A380. Ich habe nie erwartet, dass ein solch fachgeladener Vortrag so unterhaltsam werden kann. Nach dem Mittag dann ein Boot geschnappt, auf den See gerudert und die Beine baumeln lassen. Und es sollte die nächsten Tage noch schöner werden! Neben einer Wanderung warteten natürlich weitere Vorträge über Themen, die mich vorher so gar nicht interessierten, abendliche Kulturbeiträge oder gesellige Runden und vieles, vieles mehr.

Leider reiste ich einen Tag vorher ab. Sonst hätte ich den durchaus stimmungsvollen Ball miterleben dürfen. Schade eigentlich! Als meine Klassenlehrerin mitbekam, wie schön mein Ausflug war, strich sie meinen Vortrag über die HT 2009... Wir waren Gewinner! Und das auf ganzer Linie.



hinten: Maike Wöhler (seit 2007 im StA), Amadeus Vargas Röhl (seit 2007), Felicitas Lammer (seit 2008), Martin Botev (seit 2008)

Mitte: Gertje Petersen (seit 2008), Jura Rensberg (seit 2006), Annemiek Chall (seit 2007), Hannah Jo Wolff (seit 2006)

vorne: Matthias Schultz (seit 2009), Maximilian Weirauch (seit 2009), Konrad Heinze (seit 2006) nicht im Bild; Juliane Schmitz (seit 2007)

StA 2009/2010

Studentischer Ausschuss auf der Oktobersitzung

Jura hat auch in diesem Jahr wieder die Aufgabe der Koordination mit der CAV übernommen. Maike ist seit Oktober Sprecherin des StA und wird von Hannah, der „rechten Hand“ unterstützt. Ansprechpartner für Ideen rund um das 50jährige Jubiläum der CJD Studentenschaft sind Konrad und Martin.

Eingeschneit auf Burg Liebenzell

Rückblick auf das Januarseminar „Konflikte“

Ein Bericht von Matthias Schultz

Was für ein Seminar! Allein die Rückreise und für viele schon die Anreise wird aufgrund der Schneestürme in ganz Deutschland vielen lange in Erinnerung bleiben. Für den Rückweg aus dem Schwarzwald nach Greifswald an die Ostsee brauchte ich geschlagene zwei Tage. Das Seminar zuvor, mein erstes in Reihen des StA, hatte jedoch auch schon für viel Freude, Anspannung und Aufregung gesorgt.

Schon bei der Anmeldung wurde den Teilnehmern klar: hier wird ein ganz neuer Programmpunkt mit eingebracht. Alle hatten ein Profil eines fiktiven Menschen aus der Zeit der Bauernkriege in Deutschland zugesandt bekommen. Im Rahmen des Seminars zum Thema „Konflikte“ sollten die Bauern, Geistlichen, Händler und Fürsten immer wieder zusammenkommen und somit die Konflikte der damaligen Zeit aufleben lassen und nachempfinden. Nach dem Eintreffen der letzten verspäteten Teilnehmer am Begrüßungsabend wurden die Rollen auch sofort begeistert aufgenommen.

Die Vorträge waren didaktisch sinnvoll geordnet. So ging es los mit Prof. Dr. Schmidt-Biggemann, der philosophisch in das Thema „Gewalt und Entscheidung“ einführte. Dabei überzeugte er mit außerordentlich gründlichen Gedanken und brillanten Erklärungen. Wie schwierig eine bewusste Entscheidung sein kann, wurde danach im Workshop zur „Dynamik von Konflikten“ klar. Andererseits war



Frank fühlt dem Ritter auf den Zahn

es beeindruckend, wie wirkungsvoll die Waffe des Nachgebens sein kann. Diese Entscheidung bewusst zu treffen, stellte sich jedoch schon in der simulierten Situation als schwierig heraus und erforderte viel Training. Abends stand dann der schon traditionelle Besuch der Paracelsustherme an.

Samstagvormittag hatten wir einen Vertreter der offensichtlichsten Konflikträger zu Gast. Oberstleutnant Jeserich konnte uns aus erster Hand von den Schwierigkeiten der militärischen Konfliktbewältigung im Allgemeinen und speziell in Afghanistan berichten.

Was die Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) in diesem Konfliktfall leistet, berichtete uns daraufhin Hr. Kahlmeyer. Es gab viele kritische Fragen und eine sehr ausgiebige Diskussion der gesamten Situation, in der sich auch die Referenten untereinander austauschten.

Schneeseminar

Hundebuddeln im Burghof

im Schnee spielte Juliane Schmitz



Gertje, Jura, Matthias und ein StA-Mitglied, das seit Ostern verschollen ist

Eine Schneeballschlacht kann fies sein – so dass man nach der großen Pause mit roten Händen und noch röterem Gesicht zurück ins Klassenzimmer watschelt und das geschmolzene Wasser womöglich nicht mehr von Tränenresten unterscheiden kann. So richtig „eingeseift“ zu werden, kommt vermutlich den meisten von uns bekannt vor. Im

Innenhof der Burg



Christian (ähm, rechts im Bild)



Ann Christine und Martin im Workshop



Dietmar bringt Argumente vor

Abends konnten alle am Kamin bei der Erzählung des trojanischen Kriegs entspannen.

Über die Struktur des Konflikts in Afghanistan und der gesamten Region berichtete uns am Sonntag Dr. Hippler vom Institut für Friedensforschung. Seine Erfahrungen schilderte er sehr lebhaft und konnte somit eine Ahnung vermitteln, wie anders die betroffenen Kulturen tatsächlich sind. Im Anschluß daran kam es zur Versammlung aller Teilnehmer des Planspiels. Die Gruppen hatten bereits die vorherigen zwei Tage immer wieder die Möglichkeit gehabt, miteinander zu verhandeln und zu streiten. Jetzt sollte eine Verhandlung über die Forderungen aller Konfliktparteien zustande kommen. Alle Teilnehmer zeigten sich begeistert und sehr kreativ in Ihren Rollen. Es wurde mit allen Mitteln versucht, Verbündete zu finden und die eigenen For-

derungen aufrechtzuhalten. Emotional geriet die Veranstaltung sicherlich zu einem der Höhepunkte und konnte dabei veranschaulichen, wie schwierig es ist, Kompromisse zu schließen, selbst wenn man eine Rolle gerade mal seit zwei Tagen einnimmt. Der Abend klang mit Musik von Jörg Kokott aus, und wie an den Vorabenden blieb die Burgschenke noch bis in die frühen Morgenstunden belebt.

Die Abreise am Sonntag sollte dann für viele Bahnfahrer erneutes Konfliktpotential bergen. Es sollte ja erst der Anfang eines langen schneereichen Winters sein, der so manchem von uns Geduldproben auferlegte. Nach diesem Seminar durften wir uns als recht gut gerüstet betrachten.



Stefan und Max im Workshop

Liebenzell allerdings haben sich die Seminarteilnehmer nicht mit hartgequetschten Bällen beworfen, sondern mit riesigen Ladungen von Schnee komplett überschüttet. Was nicht heißt, dass man hinterher weniger nass ist im Gesicht – und überall anders. Oder man beugt sich kopfüber herunter und schaufelt dem „Opfer“ einfach in guter alter Hundebuddelmanier den ganzen Schnee durch die Beine ins



Minnesänger Piet an seiner Klampfe

Gesicht. (Nur dass das noch einmal klargestellt ist: Dietmar war auch ganz vorne dabei, 'ne Dietmar?) So nahm das Schneegestöber im Innenhof am letzten Abend seinen Lauf und in regelmäßigen Abständen torkelten nasse, schneebedeckte, strahlende Seminarteilnehmer in die Burgschenke, um zu verschnauften. Ein Hoch auf diejenigen ‚die wasserfeste Jacken hatten! Später am Abend tauchten dann weiche Töne von Jacob und Luisa den umgegrabenen Burghof in einen friedlichen und besinnlichen Ort. Wie schade, dass Weihnachten zu diesem Zeitpunkt schon vorbei war...

Erinnerungen an die Moderne

Zum Vortrag von Dorothee Höfert „Der Blaue Reiter – Aufbruch in die Moderne“

von Amadeus Vargus Röhl

Als ein russischer Nationalökonom daran dachte, sein Kapital in Kunst zu stecken, erschien es naheliegend, es in die eigene zu stecken. Kunst, die sich ideal, geistig und dann erschüttert sieht vom Krieg und von dem anderen Krieg. Kunst, die empfindet und schöpft aus dem, was ist. Die gefühlte volle Leere zwischen unseren Kriegen. Jenes Begleitbild, das auch den Blauen Reiter verschallen lässt. Künstler, so könnte man sagen, sind auch nur Menschen.

Kandinsky war so einer. Monets Heuhaufen, gemalt 1890/91, ein impressionistischer hoher Heuhaufen vor weitem Feld in Vangoghgelb, barg die Frage, was wir von der Welt sehen, von der Materie. Kandinsky sah es in St. Petersburg mit eigenem Auge, Monets Haufen. Wir sehen die materielle Welt nicht mehr mit dem Auge. Die subatomaren Ebenen, die bakterielle, die virologische, die mikroskopische Welt, wir sehen sie nie. Diese materielle Überwelt stand dem Untergang nicht entgegen. Es war Kandinskys Formensystem, das sich spätestens seit dem Ende des Urbanonyms St. Petersburg entwickelte. Des Almanachs Blauen Reiter Frontispiz schockierte vor Leningrad in und um München. Was könnte mehr schockieren in dieser Zeit? Kandinsky schuf. Eine Akademie offen für Frauen, in seinem Haus, später im Russenhaus. Er, der Bürgerliche, bürgerte das blaue Pferd ein. Heute, so munkelt man, würde es selbst die Simpsons nicht ohne die Moderne geben. Der Wandel des Bürgerlichen kommt durch die Kunst, der Wandel der Welt durch Krieg. Ist es so? Die Lenkung geschah in Zusammenspiel mit Marc, der auch im so genannten Russenhaus lebte, mit Freunden und Frau. Innere Notwendigkeit im geschlossenen Kreis. Gabriele Münter, Lebensgefährtin,

Schülerin Kandinskys blieb, als Kandinsky 1914 zurückging, bevor die Deutschen ihm folgten, später. Zu Beginn des zweiten Krieges befand er sich in Paris, einzelner Ort des architektonisch Überlebten in einer von vielem beraubten Welt. Wo hin? Kandinsky führte Tagebuch. Er spiegelte sich, kritisch, durchbrach den eigenen Rahmen. Das Male- rische gleich geistigem Rahmen, wie auch Malewitsch.

Macke, Beuys... Ein jeder hatte sein Blaues Pferd, ein jeder seine Innere Notwendigkeit. Franz Marc zum Beispiel folgte seiner inneren Notwendigkeit 1911, an der sich, wie erhofft, äußere Vorstellungen rieben. Wie erklärt man innere Gründe, die man wenig mit dem Äußeren verbunden sieht? Wie erklärt man Freiheit in einer Welt, die sich immer weiter physikalischer Berechenbarkeit erschließt? Wie viel Innere Notwendigkeit bleibt dem Menschen in der Liebe, dem Künstler in der Malerei, dem Pferd in seinem Abbild, uns in unserer Entscheidung zum Bild? Und wie fühlt sich Innere Notwendigkeit an? Macht sie uns erfüllt oder leidend? Öffnet sie unser Herz oder macht sie uns schuldig?

Wie fühlt ein Drachentöter im Antlitze eines Drachens? Wie fühlt ein Drachentöter vor dem Portrait eines Drachens? Wie fühlt sich ein Künstler vor dem Bild? Jeder ist ein Künstler, meinte Beuys, sprach von Plastik und meinte verantwortungsvolles Formen in der Gesellschaft. Der Blauer Reiter ritt voran.

Nach dem ersten Weltkrieg schuf Kandinsky seine abstrakten Formen, zum zweiten fand figurale Zirkus- leichtigkeit hinein. Wie bändigen wir unser eigenes Chaos, wozu? Kunst, so Jawlensky, kommt von Glauben, abstraktes Verformen Christi durch Leid, bei Jawlensky. Was aber geht



Farbe erleben (am Anfang)

CAV-Vorstellung in Acryl

meine Innere Notwendigkeit Dich an? Make me burn.

You, too: Vermittlung mittels Museen, ob in der aktuellen Ausstellung in Baden-Baden im Museum Frieder Burda oder in Ateliers, in denen man die Bilder auch streicheln kann. Auf der Museumsinsel Hombroich oder in Studiomuseen mit fünf Bildern. Im Kölner Dom oder in der Pariser St. Chapelle das Blau des Reiters, den Abglanz der himmlischen Jerusalems aus dem Mittelalter. Wo sind die Künstler in Deiner Stadt? Kunst ist bei uns, Bilder bei Google.

Auf farbigen Pfaden

Farbe erleben beim Maiseminar

Ein Bericht von Maike Wöhler

Zu eurem Kunstseminar komme ich nur, wenn ihr mir die Möglichkeit gebt, bis zu den Haarspitzen in Farbe zu stecken..." Diese Devise behielt ich hartnäckig bei und durfte sie dann beim Maiseminar tatsächlich in die Tat umsetzen (kleine Einschränkungen wie der doch nicht ganz sichere Overall seien hier außer Acht gelassen). Was für ein Erlebnis!

Die Reise in die Farbtöpfe begann am Begrüßungabend mit besagtem blauem Overall und einem Paar Überziehschuhen. Ich fühlte mich gewappnet, stapfte die Treppe zu unserem „Kunstraum“ hinauf, wollte loslegen. Die Auswahl der Farbe ging schnell, es gab nur Gelb, später etwas Weiß zum Mischen. Die zahlreichen Pinsel und Rollen ließen mich jedoch etwas länger überlegen. Schließlich versuchte ich mich zaghaft mit ein paar Pinselstrichen an einem Stück des vollständig mit Papier ausgekleideten Raums. So stellte ich fest, dass die Malutensilien und ich

wohl doch nicht wie die zwei Enden eines Magnets waren, aber überzeugt war ich noch nicht.

Am nächsten Morgen ging es mit den ersten Orange- und Ockertönen weiter. Die ersten Linien wanderten von den Wänden auf den Fußboden, die ersten Malenden waren auf der Suche nach einem neuen Ort für ein neues Bild oder auch nur ein paar Pinselstriche. Und während manche versonnen, neugierig und ausgelassen, andere zielsicher und beinahe professionell den Raum immer mehr ausfüllten, immer bunter werden ließen, traute ich mich nun mit den Fingerspitzen in die Schälchen. Nach einem Moment des Erstaunens über das warme, fast flauschige Gefühl landete das Gemisch schließlich als orange-gelbe Wolke an der Wand. Zwei Tage später legte sich dann doch eine dunkelblaue Bilderbuchwolke darüber.

Jeden Morgen, wenn wir uns vor Vortragsbeginn für etwa eine halbe Stunde in dem Raum einfanden, kam ein Farbton hinzu, bis am letzten Morgen endlich alles bunt gemischt werden durfte. „Sprechen durch Farbe“ war die Regel, zu reden also nicht erlaubt. Mit Grün, Blau, Lila galt nun, „finde die Lücke“, um einem Bild den letzten Farbtupfer zu verleihen, zwei Werke zu verbinden oder die Nerven des Nachbarn mit einem Klecks auf die Probe zu stellen. Meine gelben Striche vom ersten Tag waren Teil eines drolligen Paradiesvogels geworden. Jetzt folgte ich einer Spur von Füßen kreuz und quer durch den Raum, durch unser Kunstwerk. Denn genau das war es geworden. In insgesamt nur ein paar Stunden war es uns gelungen, einen ganzen Raum mit Farbe zu füllen und nicht nur diejenigen, die später einen Ausschnitt dieses Papiers in der Hand hielten, konnten ein großes Stück KUNST mit nach Hause nehmen.

Ich überlege derzeit, ob ich nicht mal wieder die Wände streichen sollte. Vielleicht mit ein paar Farbtupfern hier und da?



Farbe erleben (mittendrin)



Workshop Acrylfarben

„... ein Wunder, das wir nicht zu fassen vermögen.“*

Liebe nach Hegel, erklärt von Stascha Rohmer

von Jacob Langeloh



Dr. Rohmer erklärt die Zukunft der Liebe



Teilnehmer wundern sich über die Liebe

Stascha Rohmers Vortrag orientierte sich stark an seinem Buch „Liebe – Zukunft einer Emotion“. Natürlich konnte er nicht alle spannenden Punkte ausbreiten, also wählte er zwei zentrale Gegenstände aus: Die *Dreigliedrigkeit* der menschlichen Liebe, und die Aufdeckung des *falschen Gegensatzes* von Egoismus und Altruismus in der Paarbeziehung.

Als Beschreibungswerkzeug wählte der Philosoph das Vokabular Hegels – was nicht ganz voraussetzungslos ist und vielleicht einer gesonderten Einleitung bedurft hätte. Die „dialektische Methode“ ist dennoch sehr gut dazu geeignet, um Austauschbeziehungen in gegenseitiger Abhängigkeit, die beiden Seiten ein „übersich-Hinauswachsen“ ermöglichen, zu beschreiben.

Nur beim Menschen, das betonte der Vortragende, finde sich eine *dreistufige Generationenverschränkung*. Tiere hätten meiste eine zweigliedrige Struktur, bestehend aus Eltern und Kindern, Pflanzen mehr oder weniger eingliedrig, und die sich durch Zellteilung reproduzierenden Einzeller sollten wir uns als null-generational vorstellen.

Nur beim Menschen finden wir also das *Beisammensein von Eltern, Kindern und Großeltern*, die verbunden durch die Liebe eine Generationenfolge bilden. Sie sind und waren jeweils aufeinander angewiesen: Die Eltern ziehen ihre Kinder auf, was die Kinder selbst natürlich nicht leisten können, und die Eltern wissen dabei gleichzeitig noch wie es war, von den Großeltern diese Gabe zu empfangen. Die nehmende Generation gibt deswegen der gebenden jeweils Bestätigung, Sinn und Dankbarkeit zurück, also die Eltern den Großeltern und die Kinder den Eltern. Da die Eltern in der Mitte dieses Zusammenhangs stünden und beide Rollen zugleich erfüllten, käme ihnen die wichtige Mittlerrolle in diesem System zu.

So sehr das Modell auch plausibel macht, wie die Dreigenerationenfolge, und besonders die Rolle der Eltern, funktioniert, so wurden in der Diskussion *einige Grenzen benannt*: Das Modell beschreibt das Verhältnis der Großeltern zu ihren Enkeln nur vermittelt durch die Eltern, doch, wie viele aus unserem Kreis wissen, gibt es einen sehr wichtigen direkten Austausch. Auch beschreibt das Modell

nicht eindeutig, wie sich Liebe innerhalb der Familie zu Liebe zu Anderen, Außenstehenden und zu liebesähnlichen Phänomenen wie dem gesellschaftlichen Zusammenhalt oder der Nächstenliebe verhält.

Der zweite Punkt war weniger kontrovers: Mit dem Dualismus des Gebens und Nehmens lässt sich auch die *Paarbeziehung beschreiben*. Beide Partner ermöglichen dadurch, dass sie sich in der Beziehung selbst verwirklichen, auch dem Anderen, sich darin zu verwirklichen. Eine Opposition von Egoismus und Altruismus, von „der eine gibt, der andere nimmt“, wird durch diese Verflechtung hinfällig: Für sich selbst zu sorgen ist, in einer gesunden Beziehung, auch immer für den Anderen zu sorgen!

Was blieb, waren viele interessante Gedankenanstöße über das Weiterdenken der Liebe, ohne jedoch allen Fragen auf den Grund gegangen zu sein.

* Der Titel ist ein Zitat aus Hegel selbst.

Wie viel...

Sex passt denn nun wirklich in ein Einmachglas?

Nächtliche Gedanken von Iris Großsteiner & Maximilian Weirauch

Einer Freundin hatte ich vom anstehenden Bundestreffen erzählt, unter anderem auch von der Frage „wie viel Sex in ein Einmachglas passt?“ Wir Beiden konnten uns darunter alles und nichts vorstellen, so lag es bei mir, der Geschichte auf den Grund zu gehen; und ein Grund mehr, zum Bundestreffen zu fahren. Hier ist der Auszug aus einem Chat einige Tage nach dem Bundestreffen.

Max: (...) Drittens „Sex im Einmachglas“, eine komplexere Geschichte. Folgende Situation: Ein frisch vermähltes Paar bekommt als Hochzeitsgeschenk ein schlichtes Einmachglas. Die Aufgabe der Beiden: im kommenden Jahr, immer wenn sie miteinander schlafen, einen Stein in dieses Glas zu legen. Ab dem darauffolgenden Jahr (das Glas ist hoffentlich randvoll) sollen sie jedes Mal einen Stein herausnehmen... und wenn die Zwei einmal nicht mehr sind, dann entdecken vielleicht die Kinder oder die Kinder der Kinder ein verstaubtes Einmachglas, ohne auch nur zu ahnen, welche Geschichte die verbliebenen Steine erzählen. Ich habe mich da gefragt, wie ist das. Wie groß ist das Glas oder wie groß sind die Steine? Ist das schon zu Beginn eine Überforderung oder Einschränkung?

Iris: Hm ... ne. Das Glas kann man während des ersten Jahrs austauschen ... Der Erfahrung nach wird der Sex in

den nächsten Jahren dann eh etwas weniger.

Max: Und was machen wenn das Glas voll ist?

Iris: Ein größeres Glas hernehmen und sich freuen, dass man so viel Sex hat. Das Glas ist nicht relevant ... die Steine sind es. Daran könnte man festmachen, wie gut oder schlecht die Beziehung läuft.

Max: Und wenn's richtig gut läuft, bräuchte man ein großes Glas, ein sehr großes Glas, in das Findlinge, riesige von Gletschern zurückgelassene Felsen, passen.

Iris: ☺

Max: Ich behaupte jetzt mal, das Ziel ist nicht Quantität, viel entscheidender die Qualität, trotzdem Übung den Meister macht

Iris: Hm ... aber ich würde z.B. nur mit meinem Mann haben, wenn ich Lust hätte ... also umso mehr Steine, desto zärtlicher ist die Beziehung, ich hab das Wort Sex vergessen...

Max: Zärtlichkeit, Leidenschaft, Begehren ...

Iris: Siehst du, und ich finde, man sollte in einer Beziehung so ehrlich sein können, dass man dem Partner sagen kann, dass man keinen Bock hat, dann auch kein Steinchen

Max: Und es soll von beiden Seiten kommen, Aufrichtigkeit.

Iris: Jou, daher sind Steine ein gutes Zeichen für die Beziehung

Max: Ich stelle mir ein Glas vor: darin sind Kiesel, Steine vom Strand aus dem letzten Urlaub am Meer. Vielleicht ein kleiner Edelstein, große, kleine, eckige, runde Steine, Jeder ist einzigartig und erzählt eine Geschichte.

Iris: Schön

Max: Und weil Steine nicht sprechen, verstehen nur zwei Menschen deren Geschichte.

Iris: das wäre doch ne schöne Idee für die nächste Beziehung, müssen wir uns merken.

Max: Ja. An dem Abend, als ich die Geschichte vom Einmachglas hörte, habe ich den ganzen Abend nur noch gegrinst.

Iris: Stimmt, da geht es mir jetzt nicht anders.

Max: Die Vorstellung alleine hat irgendwie schon glücklich gemacht.

Iris: ☺

...



Der Liebe auf der Spur

Eindrücke von meinem ersten Bundestreffen

von Matthias Schultz

Beim diesjährigen Bundestreffen der CAV ging es um die Liebe, dem einzigen Lebensmittel, das nicht im Kaufmannsladen erhältlich ist. Obwohl in der Ankündigung mit der Zeile „Wie viel Sex passt in ein Einmachglas?“ gelockt wurde, haben wir uns nicht mit der käuflichen Liebe auseinandergesetzt. Doch immer der Reihe nach.

Das Schloss Oppurg im Süden Thüringens diente als Rahmen für das Bundestreffen. Für mich war es das erste Mal bei der CAV, aber es überraschte mich keineswegs, eine Herzlichkeit und Freundlichkeit vorzufinden, wie sie auch bei der Studentenschaft vorherrscht. Noch vor der Begrüßung kamen schon die ersten Gespräche und Diskussionen zustande. Mit kleinen Gedichten zu Liebe und Beziehungen starteten wir in den ersten Abend. Wie an den folgenden Abenden auch, sollten die Stühle im Rokokosaal noch bis spät in die Nacht belegt sein. Dabei taten sich nicht ausschließlich die jüngeren Teilnehmer des Seminars hervor.

Am Freitag philosophierte Dr. Stascha Rohmer über die Liebe. Leider fiel es nicht leicht, dem Vortrag als Nicht-



Hanskarl von Unger gibt dem jungen Paar Nils und Stephi wahrscheinlich gute Ratschläge für ein langes Eheleben

Fachkundiger zu folgen. Grund dafür war die Nutzung der „Hegelschen Dialektik“, wie mir Fachkundige berichten konnte. Der nächste Vortrag zum Thema „Evolutionbiologie von Sexualität und Partnerschaft“ entsprach dann eher meinen Vorkenntnissen. Besonders schön wurde der lebhafteste Vortrag von Dr. Medicus durch die zahlreichen Aufnahmen von seinen vielen Forschungsreisen. Nach der Beschlussfassenden Versammlung der CAV sollte der Abend sich noch bis in den Morgen ausdehnen.

Liebe und Verantwortung

über den Vortrag von Dr. Rochus Leonhardt

von Jan-Ulrich Rademaker

Nicht nur mit Liebesgedichten und Liebesliedern von Mendelssohn, Schumann und Brahms wurde das Tagungsthema „Über die Liebe“ eingekreist, sondern auch mit „hochgeistigen“ Referaten von der philosophischen, von der evolutionbiologischen und von der theologischen Warte aus. Von diesen dreien war der Beitrag des Theologen Dr. Rochus Leonhardt von der Universität Hamburg aus meiner Sicht der „habhafteste“ (sprich: verständlichste), bestgegliederte, der auch die lebhafteste Diskussion hervorrief. Ausgehend von der vorchristlich-antiken Philosophie (Platon, Ari-

stoteles) kam er auf die Transformation des antiken Liebesgedankens im frühen und vorreformatorischen Christentum zu sprechen, behandelte dann die lutherische Neuorientierung des christlichen Liebesverständnisses und schloss mit Dietrich Bonhoeffers „verantwortungsethischer Zuspitzung des protestantischen Nächstenliebegedankens“.

In Platons Dialog „Symposion“ findet sich das Gleichnis von den ursprünglich kugelförmigen Menschen, die zur Strafe für ihre *hybris* (den Sitz der Götter stürmen zu wollen) von Zeus halbiert werden. Jede Hälfte strebt nun zur verlorenen Ganzheit zurück. Die geistige Liebe möchte teilhaben am Ewigen, strebt nicht nur den einzelnen Körper, sondern die gemeinsame Schönheit aller Körper an. Aristoteles „humanisiert“ das Bezogensein auf das Ewig Göttliche. Für



Die Ritter Anke und Frank mit den Knappen Uli und Ronald



Hans-Albrecht stellt kritische Frage an Dr. Leonhardt

Am Samstag wartete dann Dr. Rochus Leonhardt mit „Liebe und Verantwortung – Einer theologischen Sichtweise auf die Liebe“ auf. Auch nach diesem Vortrag kam es wieder zu lebhaften Diskussionen. Am Nachmittag konnten wir die Umgebung des Schlosses Oppurg bei einem ausgedehnten Spaziergang zum Rittergut Positz in unser Herz schließen. Zu guter Letzt durfte natürlich auch der festliche Abend nicht fehlen. Verfeinert wurde dieser durch den grandiosen Auftritt von drei Künstlerinnen der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar. Es bedarf keiner großen Phantasie, um sich vorzustellen, dass auch dies eine lange Nacht werden sollte, obwohl sich der Platten-

spieler durchaus Mühe gab, den Rokokosaal leerzufegen.

So ging dieses Bundestreffen außerordentlich kurzweilig am Sonntag nach einem späten Frühstück zu Ende. Die Erkenntnisse aus den Vorträgen, aber auch aus dem reichhaltigen Erfahrungsschatz der anderen Teilnehmer, sind sicherlich nicht zu verachten. Ob allerdings irgend jemand irgendwann mal die „Liebe“ an und für sich begreifen wird, wage ich zu bezweifeln. Und es wäre ja auch wirklich schade drum, wenn auch noch dieser Bereich des Lebens pragmatisiert werden sollte. Am besten lassen wir erstmal die Einmachgläser mit Marmelade im Schrank stehen.



Knicke und Franzi



Roland und Anke

ihn ist die *philia* (Freundschaft), nicht der *eros* im Mittelpunkt. Ich liebe den Freund nicht, weil er mir etwas bietet, ich will das Gute für den anderen um des anderen willen.

Der antike Liebesgedanke wird durch die christliche Theologie tiefgreifend verändert. Für die Griechen schließt die Ungleichheit zwischen Göttern und Menschen ein Liebesverhältnis aus. Dagegen wird die Liebe Gottes zum Volk Israel (AT) und zur Menschheit überhaupt (NT) in der Bibel als ein Verhältnis wechselseitiger Liebe beschrieben (z. B. Hosea 2, 19; 6, 6). Durch diese Personalisierung (Gegenseitigkeit der Liebe Mensch-Gott) gerät der Christ unter „Liebesdruck“, der ihn überfordert. Die Institution Kirche entlastet ihn aber dadurch, dass sie ihm ermöglicht, sein Gottesverhältnis zu regulieren: sie teilt ihm die göttliche Gnade in Gestalt der Sakramente mit und kann die verlorene Gnade restituieren. Augustinus leitet die Nächsten- oder Freundesliebe von der Gottesliebe ab und trifft sich in gewisser Weise mit Aristoteles, der den Liebenden, der für den Freund Edles tut, dieses Edle zugleich für sich selbst tun lässt.

Martin Luther bemüht sich, Heilsgewissheit zu gewinnen und sich seines Gnadenstandes sicher sein zu können – und scheitert. Er hat aus seiner eigenen Heilssehnsucht heraus die menschliche Gottesliebe „instrumentalisiert“. Der Mensch soll ja Gott um seiner selbst willen lieben, nicht wegen seines Seelenheils. Luther erkannte, dass der Mensch nie soviel für

Gott tun kann wie Er für ihn getan hat. Also bestritt Luther, dass die Liebe Gottes sozusagen auf eine menschliche Gegenleistung wartet. Der Prozess der modernen Säkularisierung (Entkirchlichung usw.) wird von D. Bonhoeffer positiv gedeutet: als ein Mündigwerden des Menschen und der Welt. „... Der Gott, der mit uns ist, ist der Gott, der uns verlässt... Vor und mit Gott leben wir ohne Gott.“ (D.B.) So fehlen für das Welthandeln des Christen ethische Regeln, die allgemeine Zustimmung finden. Wir haben keine Sicherheit darüber, ob wir wirklich Gottes Willen tun, wenn wir nach unseren moralischen Impulsen handeln. Diesen Verlust an Sicherheit wendet Bonhoeffer positiv und proklamiert die produktive Verantwortung des Christen in konkreten Handlungssituationen zum Ursprung der Ethik. „Der Christ steht frei ohne irgendwelche Rückendeckung vor Gott und der Welt, auf ihm allein ruht die ganze Verantwortung. (...) Dadurch wird er im ethischen Handeln schöpferisch. ... Er schafft sich die Maßstäbe für Gut und Böse selbst.“ Der so ohne Rückendeckung handelnde Christ kann nie sicher sein, ob er das Richtige getan hat. Diese Unsicherheit ist laut Bonhoeffer von Gott gewollt. Der auf Gottes Gnade vertrauende Mensch ist eben jemand, der sich in seinem Handeln nicht davon anfechten lässt, dass er schuldig werden kann, sondern er übernimmt rückhaltlos die Verantwortung für das, was er tut. Besser ist es, überhaupt etwas zu tun, als zu kapitulieren.

55. Beschlußfassenden Versammlung - BV -

Christlich Akademische Vereinigung (CAV) – Freundeskreis der CJD Studentenschaft



am Freitag, den 9. April 2010, im CJD Schloß Oppurg, Schloßstraße 2, 07381 Oppurg / Thüringen

Anwesend: 30 Mitglieder, 1 Gast (Liste beim Original)

Protokoll: Oesterle

Dauer: 19:40 – 21:35 Uhr

Abkürzungen:

CJD Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands

StA Studentischer Ausschuß, d.i. das Leitungsorgan der CJD Studentenschaft

TOP Punkt der Tagesordnung

Stimmergebnisse in der Reihenfolge ja – nein – Enthaltung; ohne Angabe: einstimmig, ggf. bei Enthaltung der Betroffenen. Die Sitzung findet öffentlich im Rahmen des Bundestreffens statt.

TOP 1: ERÖFFNUNG, FORMALIA

Der Vorsitzende eröffnet und leitet die Sitzung. Anhand der einschlägigen Bestimmungen der Satzung wird festgestellt, daß die Sitzung fristgerecht einberufen wurde und damit beschlußfähig ist. Anträge zur Änderung oder Ergänzung der Tagesordnung werden nicht gestellt. Konkrete Themen für die Behandlung unter dem TOP SONSTIGES werden nicht benannt.

TOP 2: BERICHT DES VORSITZENDEN

Der Vorsitzende berichtet über die Vorstandsarbeit seit dem vorjährigen Bundestreffen, insbesondere auch über die an verschiedenen Stellen intensivierten Kontakte zum CJD.

TOP 3: VERÄNDERUNGEN IM VORSTAND

Nils Wiegert mußte aus gesundheitlichen Gründen seine Mitarbeit im Vorstand beenden. Für seine höchst intensiven Aktivitäten in der Zeit seiner Zugehörigkeit zum Vorstand wird ihm sehr herzlich gedankt.

Die verbleibenden Vorstandsmitglieder haben auf ihrer Sitzung am 08.04.2010 in Oppurg beschlossen, der diesjährigen BV keine Ergänzungswahl vorzuschlagen, sondern im Zuge der für 2011 ohnehin anstehenden Neuwahlen zum Vorstand insgesamt eine Neustrukturierung zu empfehlen.

Die Funktion des 2. Vorsitzenden übernimmt bis dahin Holm Sieber.

Bei der Vorbereitung des Bundestreffens 2011 wird ihn Ulrike Jacobi-Bunschoten unterstützen.

In einem Meinungsbild stimmt die BV den Entscheidungen des Vorstandes bei einer Enthaltung zu.

TOP 4: BERICHT DER SCHATZMEISTERIN

a) Haushalt 2009 (Abschluß) b) Haushalt 2010 (Vollzug) c) Haushalt 2011 (Planung)

Die Schatzmeisterin ist aus privaten Gründen an der Teilnahme an der diesjährigen BV verhindert; sie hat die finanzielle Situation jedoch ausführlich mit dem 1. Vorsitzenden diskutiert, so daß dieser sie bei der Versammlung vertreten kann.

zu a): Die Jahresabrechnung sowie die Abweichungen von der zugrundelegenden Planung werden erläutert.

zu b,c): Nach den in den Vorjahren durchgeführten Aktivitäten zur Realisierung des effektiven Mitgliederbestandes besteht hinsichtlich der zu erwartenden Mitgliedsbeiträge eine höhere Planungssicherheit.

Der Vorstand möchte die Ermäßigung der Tagungsbeiträge für Studenten in Zukunft als Zuschüsse für die Studentenschaft ausweisen und hat den Haushalt für 2011 bereits entsprechend strukturiert.

B 1: Der Abschluß 2009 wird festgestellt,

der Plan 2011 wird genehmigt.

- jeweils einstimmig

Für 2010 soll ein berechtigter Haushaltsplan unter Berücksichtigung der nach den neueren Erkenntnissen zu erwartenden Beitragseinnahmen und mit der Behandlung der Tagungsbeitragsnachlässe an Studenten als Zuschüsse erstellt werden.

- mit großer Mehrheit bei 4 Enthaltungen beschlossen

Das den Beschlüssen entsprechende Datengerüst wird dem Protokoll als Anlage* beigefügt.

Da die Bundestreffen in den letzten Jahren sich als zunehmend „defizitanfällig“ erwiesen haben, wurde die Frage der zukünftigen Gestaltung der Tagungsbeiträge unter den Teilnehmern erörtert.

TOP 5: BERICHT DES KASSENPRÜFERS ÜBER DEN HAUSHALT 2009

Der Kassenprüfer Jan-Dirk Winkelhaus berichtet über die von ihm zusammen mit Manfred Krüger durchgeführte Kassenprüfung, die bis auf einen fehlenden und sicher problemlos zu ergänzenden Kleinbeleg keinerlei Beanstandungen ergeben hat.

TOP 6: WAHL DER KASSENPRÜFER

Die Kassenprüfer für das Jahr 2009 Jan-Dirk Winkelhaus und Manfred Krüger erklären sich bereit, auch für den Abschluß des Jahres 2010 als Kassenprüfer zur Verfügung zu stehen.

*Anlage: Bilanz und überarbeiteter Haushaltsplan werden in der nächsten Ausgabe des dialog vorgestellt.

B 2: Nachdem weder Einzelwahlgänge noch eine formale Abstimmung überhaupt beantragt wurde, wurden Jan-Dirk Winkelhaus und Manfred Krüger per Akklamation zu Kassenprüfern wiedergewählt.

TOP 7: ENTLASTUNG DES VORSTANDES

B 3: Für die Kassenprüfer beantragt Jan-Dirk Winkelhaus die Entlastung des Vorstands.
- einstimmig beschlossen.

TOP 8: AUS DER STUDENTENSCHAFT

Jura Rensberg berichtet über die seit dem letzten Bundestreffen durchgeführten Tagungen und die Planungen für die Zukunft. Die „Alt-CAVer“ werden zur Beteiligung an den Tagungen eingeladen.

TOP 9: BUNDESTREFFEN RÜCKBLICK 2010 – AUSBLICK 2011

Für 2011 ist als Tagungsort die Evang. Tagungsstätte Wildbad in Rothenburg o. d. Tauber vorgesehen.

TOP 10: ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Ronald Peters berichtet und bittet um zusätzliche Mitarbeit bei der Gestaltung des „dialog“, insbesondere auch um Beiträge zum Bundestreffen 2010.

TOP 11: VERSCHIEDENES

Die Vereinigung wartet mittlerweile ungeduldig auf ein neues aktualisiertes Anschriftenverzeichnis.

München, 22.05.2009



Karl Oesterle



Holm Sieber

**Im Porträt:
33 Fragen an Holm Sieber**

Holm war Mitte der Neunziger Jahre bei der Studentenschaft, davon 1995-97 im StA, und ist seit 2008 im Vorstand der CAV.

Welche Gegend bezeichnest Du als Heimat?
Sachsen.

Wo möchtest Du am liebsten leben und warum gerade dort?
Dort, wo meine Freunde sind.

In welcher Zeit möchtest Du am liebsten leben?
In keiner anderen als jetzt.

In welchen Sprachen kannst Du Dich selbst vorstellen?
Deutsch, Englisch und wenn ich im Gedächtnis krame auch noch Russisch.

*Hast Du noch einen Plattenspieler?
Und einen MP3-Player?*
Ja und ja.

Welche CD oder Schallplatte hörst Du öfter?
Keine besondere, häufiger aber die, die gerade im CD-Spieler im Auto eingelegt ist.



Welches Buch hast Du zuletzt gelesen?
Der Schreckenmeister von Walter Moers.

Welcher ist Dein Lieblingsfilm?
Den Lieblingsfilm habe ich nicht, damals habe ich aber bei „Zwei schräge Vögel“ sehr viel gelacht.

Welcher TV-Sender ist auf Platz 3 Deiner Fernbedienung gespeichert?

In der Fernbedienung keiner, im Fernseher ist es RTL oder SAT1.

Welche Fehler entschuldigst Du am ehesten?

Die Fehler, die beim Arbeiten passieren.

Welche Eigenschaft vermißt Du an Dir?

Redegewandtheit.

Welche Eigenschaften schätzt Du bei einem Mann am meisten?

Ehrlichkeit.

Welche Eigenschaften schätzt Du bei einer Frau am meisten?

Die gleichen wie bei einem Mann.

Bist Du noch „auf dem Markt“ oder bereits (seit wann?) vergeben?

Ich bin seit 2006 verheiratet.

Wie viel Kinder hast Du und wie heißen sie?

Ich habe noch keine Kinder.

Was ist Dein persönlicher Traum vom Glück?

Ich träume eigentlich nicht vom Glück, ich versuche, hier und jetzt glücklich zu sein.

Wie und wann bist Du zur CAV gekommen?

Ich kenne den CAV seit meiner Tätigkeit im StA und war 2003 das erste Mal beim Bundestreffen.

Welches waren Dein Abijahr und -durchschnitt?

Laut Zeugnis habe ich das Abi am 26.06.1987 mit „sehr gut“ bestanden, genauer ist das nicht angegeben.

Wann hast Du das letzte Mal ein Los gekauft (und was für eines)?

2006 gemeinsam mit meiner Frau an einer Losbude auf dem Chemnitzer Stadtfest. Ich glaube an die Wahrscheinlichkeitstheorie und weiß, dass nur der Lotteriebetreiber gewinnt.

Wie oft googelst Du?

Fast täglich.

Was hast Du für Hobbys?

Ich fotografiere gern und fliege als Hobbypilot gelegentlich selbst.

Welches Instrument spielst Du?

Keines, auch wenn ich einem Akkordeon vermutlich noch ein paar sinnvolle Töne entlocken könnte.

Welche ist Deine Lieblingsfarbe?

Blau.

Welche ist Deine Lieblingsblume?

Eine rote, genauer spezifiziere ich das nicht.

Welcher war Dein Traumberuf als Kind?

Soweit meine Erinnerung zurück reicht, habe ich immer Lust an der Mathematik gehabt.

Was würdest Du jetzt noch mal studieren?

Wenn ich noch mal studieren sollte, Mathematik, wenn ich ein weiteres Studium wählen könnte, dann Philosophie oder Volkswirtschaft.

Was war die verrückteste Sache, die Du jemals gemacht hast?

Als ich mich für die Ausbildung zum Pilot angemeldet habe.

Was müsste noch erfunden werden?

Beamten wäre ungeheuer praktisch.

Welche sind Deine Helden in der Geschichte?

Es gibt sehr viele und keinen, der so besonders ist, dass ich ihn hier nennen würde.

Mit welchem Prominenten würdest Du gern einen Abend verbringen?

Da gibt es niemanden.

Mit welchem Sport hältst Du Dich fit?

Je nach Gelegenheit Laufen, Schwimmen, Radfahren, Volleyball.

Welche drei Dinge über Dich haben wir noch nicht erfahren?

Gern erzähle ich über mich, wenn wir uns auf einem Bundestreffen treffen. Es sind auch mehr als drei Dinge.

Welches Motto möchtest Du uns mit auf den Weg geben?

Optimismus ist der Schlüssel zum Glück.



Diskussionsrunde mit Peer Steinbrück

17. September 2010
12:00 Uhr in Berlin



(sta) Wie gut Krisenmanagement ist, weiß man erst hinterher. Die höchste Auszeichnung wäre dann diese: Die Krise sei gar nicht so schlimm, man spüre ja nichts. Die Subprimekrise, ausgelöst durch die Insolvenz der Lehman Brothers am 15. September 2008, ist die schwerste Wirtschaftskrise seit der Großen Depression.

Vor lauter Krisenmanagement droht man die langfristigen Folgen aus dem Auge zu verlieren. Die Frage „Wer zahlt für das Ganze?“ beinhaltet eine Antwort mit besonderer Tragweite, nämlich: „Wir nicht!“ Ausprobiert wurden unzählige Antworten. Besser gefragt: Was wäre die Alternative zum Nichtzahlen? Noch besser: Welche Folgen hat die Krise für unseren Staat? Wie kann man eine Gesellschaft unter solchen Umständen zusammenhalten?

Wir laden ein, diese Fragen mit dem ehemaligen Bundesfinanzminister Peer Steinbrück zu diskutieren, der seit der Krise international nicht nur den Schweizern ein Begriff ist. Am Nachmittag gehen wir zum geselligen Teil über, etwa mit einer Führung durch den Berliner Zoo und gemeinsamem Grillen.

Informationen und Anmeldung auf www.cjd-sts.de

Was essen wir morgen?

Januarseminar • 5.-9. Januar 2011
auf Burg Liebenzell im Schwarzwald

Bilder in unseren Köpfen, wie sich die wachsende Weltbevölkerung in einigen Jahrzehnten ernährt: Durchgestylte Menüs, genau nach unseren Bedürfnissen zusammengesetzt. Computer, die Köche ersetzen. – Oder Nahrungsknappheit, hungernde Menschen auf den Straßen der Großstädte. Brachliegende, ausgelaugte Erde, wo sich heute üppige Regenwälder erstrecken.



Konsumenten haben ein Bewusstsein für ökologische Produktionsverfahren entwickelt. Gentechnik ermöglicht hochproduktive Organismen. Nanotechnik verspricht „functional food“. Politiker müssen verschiedene Interessen deuten und Pläne für die Ernährung der Zukunft erarbeiten.

Wie aber beeinflusst jetzt meine eigene Entscheidung für die Spanische Paprika für 1,59 statt der teureren einheimischen eben diese Entwicklungen?

Wir setzen uns mit Ernährung und Nachhaltigkeit auseinander und bilden uns eine differenzierte Meinung, was wir essen wollen und wie es produziert werden soll – nicht nur in Zukunft, sondern auch heute. Seien Sie herzlich eingeladen, sich mit uns ums Essen zu streiten!

Matthias Schultz, Gertje Petersen & Konrad Heinze



Hirsauer Tage 2010

5.-10. Oktober 2010

Barockschloss Oppurg in Thüringen

Gemeinsam mit Ihnen möchten wir eine wundervolle Seminarwoche inmitten Thüringens herrlicher Landschaft verbringen. Vor der Kulisse des Barockschlosses Oppurg werden wir mit namhaften Größen aus Politik, Wirtschaft, Naturwissenschaft, Kunst und Kultur sowie Bildung zusammentreffen, diskutieren und neue Wege auf altbekannten Gebieten entdecken. Wir wollen über das Bildungsland Deutschland philosophieren, uns dem Thema Unternehmensgründung im 21. Jahrhundert widmen, erfahren, warum der Mensch die Erde zugrunde richtet, sowie mehr über moderne pädagogische Ansätze im CJD lernen.

Alte Freundschaften neu erleben oder neue Freundschaften schließen, am Lagerfeuer sitzend den Klängen einer Lagerfeuerband lauschen oder innere Ruhe im Entspannungsworkshop finden – all das erwartet Sie. Wir freuen uns, Sie auf Schloss Oppurg begrüßen zu dürfen!

Amadeus Vargas Röhl, Maximilian Weirauch und Jura Rensberg



HT2010
CJD Studentenschaft

Nachruf

Trauer um Renate Brodbeck

von Emma und Wilfried Nill

Renate Brodbeck, geb. Pfeiffer, geb. 01.07.1939 in Stolp, gest. 14.02.2010 in Tübingen.

1945 Flucht über die Ostsee nach Dänemark, Kindheit im Kreis Tübingen · Abitur und Studium (Englisch, Russisch, Geschichte) in Tübingen, wissenschaftliche Mitarbeit am astronomischen Institut der Universität · 1962 Hochzeit mit Hans Brodbeck · 3 Kinder, vielfältige ehrenamtliche Betätigungen

Renate und Hans Brodbeck haben seit ca. 50 Jahren die CAV in Studentenarbeit und Freundeskreis begleitet, mitgeprägt und den Süden repräsentiert. Ihren 70. Geburtstag konnte Renate noch gesund im Kreise ihrer Familie und am 11.09.2009 mit den CAV-Freunden aus



der Region feiern. Ende Oktober begann dann eine heimtückische, schnell metastasierende Krebserkrankung, der sie bereits am 14.02.2010 erlag. Bei unserem letzten Besuch in Wankheim am 20.01. hat sie noch im Rollstuhl für uns Sahne geschlagen.

So war sie: immer präsent, offen für die vielen Gäste des Hauses! Sie war ein Organisations-Genie: in der Familie, in der CAV, bei den vielen Brodbeck-Reisen, besonders auch in der Vorstandsarbeit des „Tübinger Förderkreises Krebskranker Kinder“ und bei allen weiteren kommunalen

und kirchlichen Engagements. Beharrlich und effektiv, klug und umsichtig, verlässlich und ohne viele Worte, so hat sie unter uns gewirkt!

Es fällt uns schwer, sie nicht mehr in unserer Mitte zu haben!

Nachruf

Trauer um Dietrich Hoffmann

von Ingo Plätzen

Dietrich Hoffmann ist am 1. August 2009 mit 72 Jahren in Radevormwald gestorben.

Ich habe ihn während meines Studiums in Bonn als Mitglied der CAV-Gruppe Bonn kennengelernt. Wir waren damals eine sehr aktive Gruppe und haben sehr viel in Bonn und in der Umgebung unternommen. Dieter war unser „theologisches Rückgrat“. Nach dem Studium hat er seine Aktivitäten eher auf seine Kirchengemeinde und Kommunalgemeinde gelenkt. Er war kein Mensch von Tagungen und Konferenzen. Einige CAVler werden ihn von vielen Reisen mit Martin Kirchoff kennen. Viele Jahre war er Presbyter in der Lutherischen Gemeinde Radevormwald. Theologisch geschult, war er ein ständiger und manchmal auch unbequemer Mahner seinen Pfarrern und der Gemeinde gegenüber. Nach seiner Pensionierung hat er als freiwilliger Mitarbeiter das Archiv der Kirchengemeinde aufgebaut und verwaltet. In dieser Tätigkeit stieß er auf die Verstrickung

der Kirchengemeinde und einiger Pfarrer in den Nationalsozialismus. Als „Mahner gegen das Vergessen“ – so eine Zeitung – hat er sich in die Zeit eingearbeitet und das Verhältnis der Kirchengemeinde zum Nationalsozialismus in einer Festschrift dargelegt. Anschließend hat er sein Betätigungsfeld auf die Kommunalgemeinde ausgeweitet. Er hat nach letzten Augenzeugen gesucht, sie berichten lassen, ist mit ihnen in Schulen in Radevormwald gegangen. Dort haben sie vor Schülern ihre Erlebnisse erzählt und mit ihnen über diese Zeit diskutiert. Er hat alles, was an Fotos aus dieser Zeit noch vorhanden war, gesammelt und in einer Schrift „Radevormwald unterm Hakenkreuz“ herausgegeben. Da er kein Blatt vor den Mund genommen hat und viele Familien der Täter von damals noch leben, traf die Broschüre nicht nur auf ungeteilte Zustimmung. In vielen, vielen Telefongesprächen erzählte er mir von seinen Problemen, Sorgen und auch Ängsten, denn eigentlich war ein kein mutiger Mensch, eher ängstlich und unsicher.

Seit den Bonner Tagen war ich mit Dieter Hoffmann sehr eng befreundet. Er wurde der Pate unseres Sohnes. Ich



habe bisher niemanden gefunden, der seine Verpflichtung als Pate so ernst genommen hätte wie er. Er hat sein Patenkind weit über die Konfirmation hinaus betreut. Noch wenige Tage vor seinem Tod musste ich ihm ausführlich über seinen Patensohn und dessen Familie in Australien berichten. Bei allen Familienfesten war er selbstverständlich beteiligt, für unsere Kinder gehörte „Onkel Dieter“ zur Familie.

Es verging kaum ein Weihnachtsfest, an dem er nicht am 2. Weihnachtstag zu uns zu Besuch gekommen wäre. Weihnachten 2009 haben wir ihn sehr vermisst und viel von ihm gesprochen.

Nachruf

Trauer um Balthasar
von Campenhausen

von Hanskarl von Unger

Dipl.-Ing. Balthasar Freiherr von Campenhausen, geb. 26. Oktober 1930, gest. 05. Januar 2010

Käthe Wild studierte Medizin. Sie tauchte auf den ersten Skifreizeiten der STAG, der Studentearbeitsgemeinschaft im deutschen CVJM, in den 1950er Jahren auf. Damals gab es keine präparierten Pisten, die Ausrüstung war schlecht, das Können gering, die Begeisterung groß. Deswegen hatten wir bis zu 30% „Ausfälle“, die zeitweilig in der Hütte blieben. Damals erwarb sich Käthe Wild große pflegerische Verdienste und war für uns fortan „Schwester Käthe“. Sie heiratete 1959 Balthasar von Campenhausen. 1958 gründeten wir den CAV-Freundeskreis. Beide kamen fast regelmäßig zu den jährlichen Bundestreffen, beide als Mitglied. Beide nahmen an der Entwicklung des Freundeskreises regen Anteil – am Verlust der studentischen Gruppen (und damit der Studenten), einer Organisationsform, die in den wilden 1968er Universitäts-Jahren unterging, an der Suche nach neuen studentischen Anfängen, der Hinwendung zum CJD und seiner Studentenschaft. Die Entwicklung war nicht glatt und unangefochten. In dem Zusammenhang sind mir viele Gespräche mit Campenhausen erinnerlich. Er konnte zuhören, nachvollziehen und kommentierte die Erwägungen konstruktiv und ermutigend.

Über Jahre hat er die Kasse geprüft, auch da den Weg gutgeheißen, in die Zukunft zu investieren und mit seinem guten Ruf für die Rechnungslegung gebürgt.

Balthasar von Campenhausen hat Ingenieurwissenschaften studiert. Er



war ein begeisterter Ingenieur. Ingenieurwissenschaft geht der Frage nach, was man aus der Kenntnis der Natur machen kann – zum Wohle der Menschheit. Was ist das Wohl der Gesellschaft? In der Beantwortung dieser Frage waren wir uns einig: Das Wertesystem orientiert sich an der Menschenwürde, diese gestiftet und gehütet durch den christlichen Glauben, der das Abendland geformt hat. Das zu bewahren, dazu genügt der bürgerliche Beruf allein nicht. Wer glaubt, erbt Verpflichtung. Er war ein treuer Diener unserer Evangelischen Kirche, Rechtsritter des Johanniter-Ordens, für dessen soziale Werke tätig.

Nach seinem Studium arbeitete er für einige Zeit in der Industrie. Dann machte er sich selbständig. Dazu gehört Mut. Er wurde ein erfolgreicher Unternehmensberater. Nach meiner industriellen Tätigkeit, Anfang der 1990er Jahre, hatte ich das Vergnügen, mit ihm zusammenzuarbeiten. Wir berieten u.a. einen großen Industrieausrüster. Es war ein Abenteuer, Türen aufzustoßen gegen das

Beharrungsvermögen hierarchischer Strukturen.

Wie alle Balten, hing er an seiner verlorengegangenen Heimat. Erst als sich nach dem Zusammenbruch des Ostblocks 1990 die Grenzen öffneten, war sie wieder zugänglich. Das Stammhaus der Campenhausens seiner Linie ist Orellen, gute 90 km nordöstlich von Riga gelegen. Das eichenbestandene Anwesen ist liebevoll gepflegt, ein Magnet für Touristen. Im Herrenhaus, einem 1½-geschossigen spätbarocken hölzernen Bau, entdeckte der Besucher auch den Namen unseres Balthasar v. Campenhausen. Da wird ein Stück deutscher Kultur bewahrt. Es ist ein Ort, der daran erinnert, dass das Baltikum eine 500jährige deutsche Geschichte außerhalb Deutschlands hat, unter dem Regiment der baltischen Ritterschaften, seit der Schlacht von Tannenberg, 1410, immer unter der wechselnden Oberhoheit Polens, der Schweden, Russlands. Diese Geschichte endet mit dem Ende des 1. Weltkrieges. 1919 ermordeten die Bolschewisten den Großvater Campenhausen.

Am 05.01.2010 ist Balthasar von Campenhausen heimgerufen worden, gestorben an den zu spät erkannten Folgen eines Sturzes.

Wir trauern mit seiner Frau, seinen vier Söhnen, deren Familien, von denen er, gefragt, gern und mit berechtigtem Stolz erzählte. Der Älteste wurde Pastor und Superintendent in Görlitz.

Wir trauern um einen treuen Freund, einen aufrechten Mann, einen beherzten Christen.

In die Rast, aus der Rast, in die Nacht und aus der Nacht

Was Neues im Westen

von der Regionalgruppe West berichtet Hans-Albrecht Meyer-Stoll



Hans-Dieter Haeuber, Derk Bunschoten, Gisela Koegeldorfs und ihr Mann Helmuth, Ulrike Jacobi, Christa Meyer-Stoll, Tho Junker-Kempchen, Arno und Heidi Heiermann, Marianne Ratajski, Renate Lipps und Manfred Bogusch

Seit 1961 dokumentieren wir unsere FK-Treffen, anfangs in einer Kladde – auch nicht total vollständig – Ende 1976 wurde das 81. Treffen notiert, die Numerierung nicht beibehalten. Aber als Frieder Ischebeck, als quasi Geschäftsführer des FK, uns 1983 im August in Neviges bei Adelheid und Hagen Millauer besuchte, war er so angetan von unserer „Treffstrategie“, dass er uns ein Gästebuch schenkte mit der Auflage, unsere FK-Treffen sorgfältiger fest zu halten, Tagebuch zu führen. So gesehen, treffen wir uns also im 50. Jahr, und wir haben unser Jubiläum noch gar nicht gewürdigt.

Gut, das war also nicht beson-



Derk Bunschoten wandert im Sitzen, Marianne Ratajski am Klavier

ders aktuell, aber nun berichte ich von den beiden letzten Treffen des FK-Niederrhein im Januar und Juni 2010. Gemeinsam mit Ingo Platzen wurde eingeladen in die Abtei Kloster Kamp (1123 gegr. von Zisterziensern, als solches das erste im deutschsprachigen Raum), in dessen berühmtem Barockgarten (Terrassengarten) zum Thema „Sonnenuhren Europas“ ein Sonnenchronometer – aus privater Initiative – errichtet wurde. Wir hörten ein geradezu atemberaubendes Referat (da wir noch einige Freunde dazu gebeten hatten, waren wir 29 Personen!) über uralte Zeitmessungen in Klöstern, über Temporal- und Görlitz-Zeit. Wir verstanden etwas von der „ersten“, der „sechsten“ oder neunten Stunde (z. B. aus dem Passionsbericht Matth. 27). Im französischen Mutterkloster gab es zwar eine 5. Stunde, aber die war natürlich anders als im Tochterkloster Lehnin oder in Kamp selbst. Noch ganz anders in Jerusalem. Ausgerichtet auf den Meridian Kamp-Lintforts zeigen diese 4 Sonnenuhren im Klostergarten die genauen Sonnenstunden in Morimont (Südfrankreich), Lehnin, Jerusalem und Kamp an. Allein diese Sonnenuhren im barocken Terrassengarten des Klosters Kamp sind einen Besuch am Niederrhein wert. Am besten bei Sonnenschein!

Zum zweiten Treffen hatten Ulrike Jacobi und Derk Bunschoten an einen der westlichsten Orte der FK-Region, zu ihrem Hof und Heim in Kranenburg-Mehr eingeladen. „Das Wandern im Schubert-Lied“ war der Titel im Brief. Nach wunderbarer Kaffee- (und Kuchen-) tafel führte uns Derk in den das Leben Schuberts beschreibenden und sein Werk charakterisierenden Begriff „Wandern“ ein. „Von der Wiege bis zur Bahre“, nein – das ist natürlich viel zu wenig! In die Rast,

aus der Rast, in die Nacht und aus der Nacht usw. Das alles anhand von Text- und Musikbeispielen (zusammen mit der Klavierspielerin Marianne Ratajski, einer polnischen Logopädin). Es war aufregend interessant und lehrreich. Im 3. Teil aber lernten wir die hervorragend ausgebildete Baritonstimme von Derk Bunschoten kennen, der uns zwölf Schubertlieder so eindrücklich singend interpretierte, dass es von den 11 Zuhörenden für unvergesslich gelobt wurde. „Das Wandern des Menschen hat ein Ziel...“ Vielen Dank. Es gab dann noch einen vierten Teil, ein opulentes Abendessen.

Nächstes Treffen am 18. September in Moers-Repelen mit dem Referenten Prof. Dr. Dieter Beckmann, der einen zweiten Teil seines Referates „Armenien und Georgien, eine Reise in die ältesten christlichen Staaten“ mit dem Schwerpunkt vortragen wird „Die Situation der Kirche bzw. der Christen in den beiden Ländern heute“. Auch dazu wird er reiches Bildmaterial mitbringen. – Schließlich erwarten wir noch ein adventliches Treffen bei Tho Junker-Kempchen in Mülheim / Ruhr am 4. Dezember.

Wir gedenken unserer verstorbenen Mitglieder

Renate Brodbeck,
Wankheim † 14.02.2010

Balthasar Freiherr von
Campenhausen,
Meinerzhagen † 05.01.2010

Helmut Gries,
Kassel † 18.08.2009

Gerda Wischer,
Kirchbrak † 08.03.2010

Standardkrise, Megakrise, Hyperkrise

Über das Wirtschaften mit dem Eigentum

vom Treffen der Berliner Regionalrunde am 16. April berichtet Linda Harthun

Die Samstagsrunde begann krisenfrei um zehn im Hotel Abion, in dem Prof. Dr. Dr. Gunnar Heinsohn auf uns neugierige Nasen wartete. Nach einem kurzen Grußwort unseres Schirmherrn Herrn Maas von der Gothaer Versicherung begann Herr Heinsohn über das Auftreten von Krisen zu rätseln.

Er überzeugte sowohl durch seine Sympathie als auch durch den fabelhaft strukturierten Vortrag, in den er rollenspielartige Beispiele einfügte. So erklärte er den Ursprung des Geldes, wie sich Eigentum zur Produktion verhält und warum eine Nullzins-Politik von Zentralbanken zwangsläufig zu einem „Zinsnullungs-Drama in drei Akten“ führen muss, wobei die Auswirkungen des dritten Aktes derzeit in der Wirtschaft zu beobachten sind. Diese düsteren Aussichten fanden zur sonnigen Mittagsstunde ein Ende, welche gemeinsam auf dem elegant eingerichteten Hausboot des Hotels bei einem stärkenden Mahl verbracht wurde.

Angenehm entspannend wirkte die vorbeiziehende Berliner Stadtlandschaft, als wir die Spree herauf und

herunter schipperten. Neben dem reichhaltigen Buffet wurde auch die etwas anspruchsvollere Vortragskost zwischen leichteren Gesprächsthemen verdaut, bevor es wieder zurück in den Tagungsraum ging.

Der Nachmittag war einem weiteren apokalyptisch anmutenden Thema gewidmet: Der demographischen Entwicklung Deutschlands. Herr Heinsohn entführte uns zunächst auf einen kleinen Exkurs zu dem Stichwort „Youth Bulge“ in Bezug auf Kriege, bevor er eine ganze Reihe an Statistiken zur Bevölkerungsentwicklung in Deutschland im Vergleich z. B. zu den USA, Asien oder Kanada anführte, welche die Hauptproblemfelder des Alterns, mangelnden Nachwuchses biologischer als auch beruflicher Art aufzeigten. Besonders die in Deutschland betriebene Migrations- und Familienpolitik fiel seiner Kritik zum Opfer. In der anschließenden Diskussion gab es eine rege Beteiligung.

Am Ende des Tages verließ wohl kaum ein Teilnehmer den Saal ohne das Gefühl, dass sich hier jemand wirklich Gedanken gemacht hat. Egal, ob es sich nun um das Bankenchaos oder den Niedergang der deutschen Bevölkerung drehte, die argumentative Schlüssigkeit der Vorträge half wenig gegen ein unterschwellig mulmiges Gefühl in Anbetracht der wenig rühmlichen Tatsachen, die Herr Heinsohn an die Wand projiziert hat. Seine persönliche Einstellung war allem zum Trotz positiv: es gibt noch Hoffnung. Doch dafür muss etwas getan werden.

Improvisationstheater

Gelungener Auftakt der Regionalrunde Jena

Improvisiert von Maike Wöhler



Schildkröte? Hamburger? Okrakel? – Der geneigte Leser möge interpretieren...

Am 27. März war es endlich soweit: Einen blauen Elefanten waschen oder im Kino Sex ohne Gefühle verlangen. In der Kunst- und Musikschule Jena verbrachten wir einen wunderbaren Nachmittag und konnten unsere schauspielerischen Fähigkeiten mit Claudia, Theaterpädagogin vom Theaterhaus Jena, testen. Dabei lautete die Devise: Jeder kann, aber keiner muss. So blieb genügend Zeit, um mit alten Bekannten oder neuen Freunden ins Gespräch zu kommen. Dennoch blieb die Bühne über Stunden nicht leer! Der spielerische Auftakt der Regionalrunde Jena war also ein voller Erfolg. Mag den einen oder anderen auch die Idee des Improvisationstheaters zu ungeahnter Schüchternheit bewegen haben, jeder Teilnehmer empfand es als angenehme Bereicherung.

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Ein herzliches Willkommen den neuen Mitglieder, die seit Sommer 2009 in unseren Kreis aufgenommen wurden:

Franziska Bollow, Niederwiesa
Simon Hofmann, Darmstadt
Annette Knieling, Kassel
Felicitas Lammer, Löpten
Andreas Laug, Freiburg
René Neumann, München
Susanne Petersen, Leopoldshagen
Matthias Schultz, Greifswald
Mario Strehlow, Rostock

Tak, chę!

Zur Hochzeit von Aleksandra und Jan-Dirk Winkelhaus am 5. Juni 2010 in der Münsteraner Petrikerche
in Hochzeitslaune von Hannah Jo Wolff



Da das Brautpaar sowohl in der Studentenschaft als auch in der CAV aktiv ist, durften wir natürlich auch nicht auf der Hochzeitsfeier fehlen. Und so waren wir eine vergnügliche kleine Truppe, die in Münster an der Trauung teilnahm:

An einem wunderschönen Sommertag gab sich das Brautpaar zunächst in einer bewegenden, zweisprachigen, kirchlichen Zeremonie das Ja-Wort. Von der ortsansässigen Familie des Bräutigams über Kommilitonen, Freunde und Bundesbrüder bis zur aus Polen angereisten Familie der Braut war die Hochzeitsgesellschaft bunt durchmischt, was zu einer offenen und herzlichen Atmosphäre führte. Nach der Kirche ging es zum Empfang hoch über dem Aasee mit einer mehrstöckigen, köstlichen Torte. Im engeren Kreise wurde dann der Abend mit einem festlichen Essen eingeläutet. Während des Empfangs und des Essens wurden Reden und gesangliche Darbietungen dem Brautpaar zu Ehren gehalten. Auch ließen es uns nicht nehmen, ein kleines Theaterstück aufzuführen. Darin haben wir liebevoll beschrieben, wieso sich Ola und JD aus unserer Sicht

zum Heiraten entschlossen haben. Anschließend wurde ausgelassen gefeiert und getanzt, bis in den frühen Morgenstunden die Füße schmerzten.

Ein wundervolles Fest mit einer sooo schönen Braut, einem sooo frohen Bräutigam und einer sooo neidischen Festgemeinde. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal bei euch, Ola und JD, bedanken und euch alles Gute für die Zukunft wünschen.



Das sooo schöne und sooo frohe Brautpaar Jan-Dirk und Aleksandra

Arbeitssitzung

Euer Vorstand am 17.-18. Juli in Markgrafpieske

(rop) Im Sommerdomizil von Dietmar am Rande Berlins traf sich der CAV-Vorstand zu einer Sitzung. Bis in die Nacht diskutierten wir über das Thema des Bundestreffens 2011, finanzielle Rahmenbedingungen, die Mitgliederentwicklung und Perspektive im Freundeskreis. Wir berieten die Zusammenarbeit mit dem CJD, wo nach diversen Umstrukturierungen die Ansprechpartner wechseln, und hörten Zukunftspläne aus der Studentenschaft. Unsere

Runde bestand aus den gewählten Vorstandsmitgliedern Karl „Knicke“ Oesterle (Vorsitzender), Holm Sieber (stellvertretender Vorsitzender und Bundestreffen), Susanne Hein (Schatzmeisterin), Roland Klimas, Dietmar Löwendorf (Anschriftenverzeichnis) und Ronald Peters (dialog); den Vorstandsmitgliedern aus dem StA Maike Wöhler (StA-Sprecherin) und Jura Rensberg (CAV-Koordinator im StA); sowie Ulrike Jacobi-Bunschoten, die Sie auf der Beschlußfassenden Versammlung – gemeinsam mit Holm – mit der Organisation des nächsten Bundestreffens betraut hatten.

von links: Susanne, Ulrike, Roland; im Hintergrund am Grill: Dietmar



von links: Knicke, Jura, Maike, Holm; hinter der Kamera: Ronald



Ach ja, ...

Hier schreibt Dieter Dialoghini

Erinnern Sie sich an die Fußballweltmeisterschaft? Kaum hatte sie begonnen, hatte ich so ein Summen im Ohr. Immer, wenn ich auf unserer Terrasse saß, kam es mir vor, als summte ein Schwarm Hummeln hinter mir. Hummeln? – So ein Quatsch, hat Conci gesagt, ich solle mich nicht so anstellen, mich auf das afrikanische Gefühl der WM einlassen – und dazu würden dieses Jahr eben diese traditionellen afrikanischen Venezuelas gehören. Ist ja beim Spiel auch gar nicht so schlimm, da übertönt mein Nachbar Janson von der Eckkneipe mit seinen Couch-Fußballern sowie so die ganze Straße. Aber zwischen den Spielen hat das Gesumme auch nicht aufgehört. Alle wären eben in Feierlaune, hat Conci gesagt, und ein bißchen müsse man ja auch üben, um einen vernünftigen Ton aus der Vuzevula rauszubekommen. Aber wieso ausgerechnet nachts, wenn ich nur das Schlafzimmerfenster zu meiner sonst so ruhigen Terrasse öffne? Wieso muß das ganze Stadtviertel gerade dann zu tröten üben, wenn ich schlafen will?

Am nächsten Tag hat Conci mir eine Hummelzela von der Tankstelle mitgebracht. Aus China. Von wegen, traditionelles Afrika! Im Supermarkt hab ich auch eine bekommen, als ich einen Zehnerpack Fruchtejoghurt gekauft habe. Inzwischen habe ich acht Stück von den Dingen rumliegen. Am Anfang dachte ich, der Uwe Seeler hätte diese Trompete erfunden, um wieder ganz groß ins Fußballgeschäft einzusteigen.

Ich habe natürlich alle Spiele geguckt. Conci war auch total begeistert und hat mit mir den Champagner geköpft, als Frankreich so kläglich nach Hause fuhr. Am Voulezvousela-Blasen haben wir uns dann schon gemeinsam geübt. Bis Italien in der Vorrunde rausgeflogen ist. Dann hat sie sich nur noch den Aperol pur hintergeschüttet und fand auch die Vuzevuzelas doof. Blödes Gesumme, hat sie gesagt, und blöde Afrikaner, als könnten die was dafür, daß unser Hypamarkt mit seinen Milchprodukten chinesische Hupen verscherbelt.

Ein bißchen innerlich frohlockt habe ich wirklich,

als Italien raus war, da gab es bei Janson wieder Chips und Bier zum Spiel statt Prosecco und getrocknete Tomaten. Beim Grillen verputzte jeder vier argentinische Rindersteaks, während Conci nur noch Angst hatte, jemand würde mit den Vulavulas ihrem Lamborghini etwas antun.

Kurz vor dem Halbfinale hat meine Kollegin Frau Mandelbrot mir eine E-Mail weitergeleitet. In Wirklichkeit ist die Vuzzevalla nämlich eine Koteka, die von den Ureinwohnern in Papua New Guinea getragen wird. Obwohl ich mich für traditionelle Kulturen interessiere, habe ich die Dinger trotzdem gleich beiseite gelegt. Googeln Sie mal danach, dann sehen Sie schon, was ich meine.

Wie es weiterging, wissen Sie. Ganz egal, wie eine WM endet – unsere Jungs sind sowieso die besten und schönsten. Das mußte sogar Conci eingestehen. Sie macht dafür die besten Tintenfischringe der ganzen Stadt. Das muß ich eingestehen.

Ach ja, als die WM lange vorbei und das Endspiel vergessen waren, hörte das Summen immer noch nicht auf. Gestern hat die Freiwillige Feuerwehr das Hornissennest hinter meiner Dachrinne entfernt. Die Vuzevuzelas hab ich ihnen gleich mitgegeben, für die nächste Party im Gerätehaus. Wenn die wüßten...

Mit summenden Grüßen,

Her Dieter Dialoghini

Im Dialog sein.

Jung und Alt.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.

Das geht uns an, das bewegt uns.

Uns. Uns. Uns. Freundeskreis der CJD Studentenschaft.
Wir fühlen uns miteinander verbunden, sind uns vertraut.
Und es werden mehr. Wir leben. Unsere Gemeinschaft lebt.

Wir interessieren uns. Für das, worauf es ankommt. Wir wollen es wissen.
Zusammen.
Treffen.
Leben.

Unterstützen. Unsere Freunde.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.
Sein.
Bleiben.

Im Dialog.
Das sind wir.



Der Bart mag verschwinden – die Freundschaft bleibt

Woran denken Sie, denkst Du bei 50 Jahren Studentenschaft? Gibt es Ereignisse oder Personen, derer unbedingt gedacht werden sollte beziehungsweise die unbedingt dabei sein müssen? Dann setzen Sie sich, setze Dich doch bitte mit dem StA in Verbindung. Wir freuen uns über jegliche Ideen und Anregungen.



Schon früher ging es auf dem Festlichen Abend heiß her

Termine

CAV Bundestreffen • Pfingsten 2011

09.-12. Juni 2011 Marktwirtschaft – Quo vadis?
Ev. Tagungsstätte Wildbad Rothenburg o.d.T.

(rop) Die Wirtschafts- und Finanzkrise zwingt uns, über die Zukunft von Staat und Marktwirtschaft nachzudenken: Wieviel Staat braucht die Marktwirtschaft? Wie viele Rettungsschirme brauchen wir, um den Staat aus der Krise zu holen? Kann der Staat die Marktwirtschaft retten?
Am Pfingstwochenende wollen wir im idyllischen Wildbad Rothenburg o.d.T. Ihre Lust auf Wirtschaft wecken, die Ursachen analysieren und ihre Folgen für das gesellschaftliche Gleichgewicht erörtern. Womöglich werden wir nicht den Stein der Weisen finden, aber ohne Ideen und Chancen für Wege aus der Krise wollen wir Sie nicht gehen lassen.



Regionalkreis Berlin

02. Oktober 2010 Führung durch das Museum Villa Lassen in Erkner
Anmeldung und Information bei Dietmar Löwendorf

Regionalkreis West

18. September 2010 Meyer-Stoll laden ein nach Repelen, Prof. em. Dieter Beckmann:
Armenien und Georgien, eine Reise in die ältesten christlichen Staaten
04. Dezember 2010 Theo Junker-Kempchen lädt ein nach Mülheim / Ruhr

CJD Studentenschaft

17. September 2010 Wer zahlt für das Ganze?
Diskussionsrunde der Berliner Regionalrunde mit Peer Steinbrück
05.–10. Oktober 2010 Hirsauer Tage der CJD Studentenschaft
CJD Schloß Oppurg
05.–09. Januar 2011 Ernährung
Januarseminar auf Burg Liebenzell
01.–05. Juni 2011 Geheimnisse
Maiseminar im CJD Bad Malente
20.–25. September 2011 Hirsauer Tage „50 Jahre CJD Studentenschaft“
HVHS Seddiner See
24. September 2011 50 Jahre Studentenschaft
Jubiläumsball in Berlin

(sta) Nachdem wir vor zwei Jahren das 50jährige Jubiläum der CAV gefeiert haben und das CJD die 60 Jahre überschritten hat, steht der nächste runde Geburtstag an: 2011 wird die CJD Studentenschaft 50 Jahre alt. Gefeierte wird im Rahmen der Hirsauer Tage, zu denen wir zum einen besonders hochkarätige Redner eingeladen haben und zum anderen den Samstag ganz dem Jubiläum widmen möchten. So wird aus dem festlichen Abend ein rauschender Ball, der zur besseren Erreichbarkeit für Gäste, die nicht an den HT teilnehmen, im Herzen Berlins stattfinden wird. Bei Speis und Trank, Festreden, Musik und Tanz soll an fünf Jahrzehnte Studentenschaft erinnert und ein Grundstein für die nächsten 50 Jahre gelegt werden. Also streichen Sie sich den 24. September 2011 golden im Kalender an und freuen Sie sich schon auf diesen eher ungewöhnlichen Abend im Rahmen der Studentenschaft!